

O je, o je, wie rührt uns das

Herbert Wernicke und die Operette

FRIEDER REININGHAUS

Das Regie-Debüt war ein Paukenschlag: Als Herbert Wernicke 1978 in Darmstadt mit Georg Friedrich Händels „Belsazar“ ein Werk szenisch realisierte, das bis dahin der Bühne noch nicht zugehört worden war, wirkte sowohl das strikt aus dem Oratorium abgeleitete Schreckens-Szenarium auf einen großen Teil des Publikums verstörend als auch die Verletzung der Gattungsgrenzen. Die setzte der Bühnenbildner und Regisseur an der Münchener Staatsoper fort mit Händels „Judas Maccabäus“ – auch dieses Oratorium wurde als Schreckensvision und wahrhaft frappierendes Menetekel zu dramatischem Leben erweckt.

Im Staatstheater Kassel schloss sich ab 1984, wiederum ohne Rücksicht auf eingefleischte Theatertraditionen, ein Dreisprung zum „Goldenen Zeitalter“ an: Florentiner Intermedien von 1589 setzte Wernicke in Zusammenhang und Kontrast zu Jean-Baptiste Lullys „Phaëton“ und vier szenisch (wesentlich unterm Aspekt des Leidens an protestantischer Disziplin und Ordentlichkeit) aufbereiteten Bach-Kantaten. Als 1989 der 300. Jahrestag der Einweihung eines ersten Musiktheater-Gebäudes in Hannover gefeiert wurde, bereitete er Agostino Steffanis „Enrico Leone“ auf; diese Huldigungsoper hatte einst den Auftakt in einem festen Opernhaus gebildet. Nun erlebte sie ihr Revival mit ironischem Augenzwinkern, kecken Anleihen bei Varieté.

Innerhalb eines Jahrzehnts etablierte sich Wernicke nicht nur als sachkundiger Interpret des vormozartschen Kontingents, sondern entwickelte auch – mit den älteren Werken wie mit seinen

1 | Zwei Offenbach-Inszenierungen von Herbert Wernicke: Mit der Lokomotive Richtung Hades – „Orphée aux Enfers“ in Brüssel 1997 mit André Jung als Styx.

Foto: Johan Jacobs



Foto: Winfried E. Rabanus

2 | Nora Gubisch (Bildmitte) in „La belle Hélène“ bei den Salzburger Festspielen 2000.

Annäherungen an die Moderne durch Opern wie Bergs „Lulu“, Zemlinskys „Kreidekreis“, Bartóks „Blaubart“ – eine erstaunliche Vielfalt der Interpretationsmuster: Schrecken und gnädiges Geschick, Wüten und Huld, psychische Abgründe und heiteres Entertainment fanden Bilder, die in ihrer Eigenwilligkeit und Radikalität für die einen ein Ärgernis bedeuteten, für andere auf der Höhe der Zeit standen. Wernicke wies mit seinen vergegenwärtigenden Bildchiffren plausible, erkenntnisträchtige und gelegentlich böse-witzige Wege der Übertragung.

Bei aller Klarheit und Eindeutigkeit der einzelnen Arbeit: Er tastete sich in verschiedene Richtungen voran, und in seinem Interpretations-Ansatz verschränkte sich erkennbar kritischer Einspruch gegen Theaterpraktiken, die er – und nicht nur er – für obsolet erachtete, mit aufklärerischen Ideen (oder die gebrochene Erinnerung an sie). Wernicke wusste, dass in der Rezeptionsgeschichte (wie in der politischen) das Große nicht unbedingt groß bleibt und klein nicht in allen Fällen sowie für alle Zeiten das Kleine.

► Schärfung durch Reduktion

Wernicke hatte ein Faible für Ausgegrenztes; er interessierte sich gerade auch für gekappte oder verdorbene Stränge der musikalischen und Theater-Tradition. So war es eigentlich gar nicht so verwunderlich, dass er sich zu einem Zeit-

punkt, zu dem unter avancierten Theatermachern und -gängern die Operette besonders übel beleumundet war, der silbernen und versilberten Ära dieser Gattung annahm. Im Berliner Theater des Westens unterkühlte er 1986 das „Wiener Blut“ von Johann Strauß und setzte Vampirzähne an: Der rauschende Ball wurde weggekürzt, der Kongress tanzte nicht mehr, die Mentalität des Operetten-Personals erschien verrückt. Auf der Bühne, ganz in schwarz-weiß gehalten, hingen ein halbes Dutzend Normaluhren und standen sechs Flügel – deren Bedienungspersonal transformierte den walzereligen Geigenklang. Es traktierte die Tasten, sang und summt.

Müßig blieb die Frage, ob da schauspielerisch begabte Sänger oder sangeskundige Schauspieler zu Gange waren. Es handelte sich um Pianisten. Im übrigen agierten einst womöglich bessere Herrn und grapschten sozial derangierten Damen an den Hintern; diese revanchierten sich bei Gelegenheit mit einem zackigen Tritt. Auf derb-kritische Weise kommentierte Wernicke eine immer noch vorwaltende Form der Präsentation von Operette, die deren eigentlichen Geist hochzuhalten vorgab – auf eine inzwischen eingebürgerte, vor zwei Jahrzehnten aber verblüffend neue Art. Die musikalische Substanz war mit der Szene in den Strudel der Dekonstruktion geraten. Die harsche Kur tat ihr gut: rank und schlank ging sie aus ihr hervor. Man drehte sich wieder um nach ihrer Melodie und piffte sie nach.



STANDORTBESTIMMUNG: THEATERFRAUEN IN SPITZENPOSITIONEN

Wie sieht es aus an deutschen Bühnen? Spielt das Geschlecht bei Kunst und Kultur keine Rolle? Benannte Theaterfrauen diskutieren miteinander über das Thema Frauen im Theater, Professionalität, Individualität, Netzwerke und Karrieresprünge.

Es gibt drei Podien:

THEATER IN FRAUENHAND
Frauen in Chefpositionen

VOGELFREI ODER FEST IM SATTEL?
Positionierung von Regisseurinnen und Ausstattungslieferanten

DER WEG NACH OBEN
Ausbildung, Aufstiegschancen und Mentoring für junge Theaterfrauen

Mit: Anna Bedora, Christine Mielitz, Brigitte Landes, Ulrike Haß, Gunhild Lettmann, Holk Freitag für den Deutschen Bühnenverein, u.a.

28. OKTOBER 2005
HEARING IM
SCHAUSPIELHAUS
DÜSSELDORF
GUSTAF-GRÜNDGENS-PLATZ 1
40211 DÜSSELDORF

Die Veranstaltung wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, den Senatsverwaltungen für Wirtschaft, Arbeit und Frauen sowie für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin, unterstützt vom Deutschen Bühnenverein und organisiert vom Frauenkulturbüro NRW e.V.

Anmeldung und mehr Informationen:
www.frauenkulturbuero-nrw.de

Spielzeit 2005/06

zeitoper10
as time goes by
 Dirigent Johannes Hammit
 Regie Sven Holm
 Uraufführung am 23.09.05
 Eine Koproduktion mit dem
 Einstein-Jahr 2005

Puccini
Turandot
 Dirigent Shao-Chia Lu
 Regie Thom Za Blöchl
 Premiere am 02.10.2005

Lehár
Die lustige Witwe
 Dirigent Bernhard Epstein
 Regie Voltraud Lehner
 Bühne Herbert Wernicke
 Premiere am 25.11.2005

Mozart
Così fan tutte
 Dirigent Mikkel Kötton
 Regie Joachim Schömer
 Premiere am 14.01.2005

Mozart
Lucio Silla
 Dirigent Bernhard Epstein
 Regie Bühne/Kostüme Olga Motta
 Premiere am 27.01.2005

Wagner
Der fliegende Holländer
 Dirigent Shao-Chia Lu
 Regie Bühne/Kostüme Kazuko Watanabe
 Premiere am 25.02.2005

Olga
Adriana Lecouvreur
 Konzertante Aufführung
 Mit Francesca Scaini, Leandra Overmann, Ki-Chun Park u.a.
 Dirigent Lutz de Veer
 Premiere 18.03.2005

Verdi
Rigoletto
 Dirigent Enrique Mazzola
 Regie Karsten Wiegand
 Premiere 02.04.2005

Berg
Wozzeck
 Dirigent Shao-Chia Lu
 Regie Colindo Biele
 Premiere am 18.05.2005

Karten und Info unter (0511) 9099-1111
 www.oper-hannover.de

Xstaatsoperhannover

Die Wiener Blutspur setzte Herbert Wernicke mit seinem Zugriff auf Ralph Benatzkys „Weißes Rössl“ von 1930 fort. Auch da zerstob eine „gute alte Zeit“ – die des k.k. Salzkammerguts. Damit reflektierte sich die fatale Entstehungszeit der Komposition. Verstört, zersetzt, jäh abbrechend, dekonstruiert nur kamen die Dialoge zum Einsatz – und wieder beschränkte sich die instrumentale Quelle des Wohlklangs auf ein dünnes Rinnsal der kleinen Combo. Das symphonische Orchester mischte sich lediglich vom Band aus ein: Aus der Konserve repetierte es die Anfangstakte der Titelmelodie bis zum Abwinken. Der oberösterreichische Postkarten-Frohsinn aus dem Hinterland von Braunau versackte in dumpfer Bierzelt-Atmosphäre.

Dem Rösslsprung setzte Wernicke 1992 in Basel mit der „Fledermaus“ nach und im Jahr darauf in Hamburg mit dem „Zigeunerbaron“. Beidesmal Katerstimmung statt Operettenseligkeit: Wiederum reduzierter Orchesterklang, enthemmte Dekadenz zwischen Aktenkoffer und Spitzenunterwäsche, überhaupt optische Schabigheit vom Feinsten. Nur drei Partien wurden in Basel von operngeschulten Stimmen bestritten: die der nicht mehr allseits begehrten, im Rache-kalkül des Dr. Falke entscheidenden Rosalinde von Eisenstein, die ihres zur Kunst drängenden Stubenmädchens Adele und die des daherstreuenden Tenors Alfred. In die übrigen Rollen schlüpfen Schauspieler. Schon dadurch entfernte sich das Unternehmen von verschlissener Operettenhaftigkeit. Mehr noch durch die Reduktion des Orchesters auf ein Kammer-Ensemble, ein neunköpfige Salonorchester, durch den Pianisten und Dirigenten Franz Wittenbrink.

Wernicke hat, wie fast stets, auch „Die Fledermaus“ in einem einzigen Bühnenbild angesiedelt – selbst den gesamten Wagnerschen „Ring“ in Brüssel, dessen „Rheingold“-Vorspiel er mit Fermenten der gebrochenen Operette versah. Beim Hauptwerk von Strauß führte eine große Freitreppe von der Tiefe des Orchestergrabens in großem Bogen hinaus bis unter den Bühnenhimmel. Dort oben wohnte die Frau des Hauses, nach dort oben versuchte sich Adele mit ihren strammen Wadln und ihrer kessen Stimme hochzuarbeiten. Von dort muss Abschied genommen werden mit jenem abgründigen „Oje, oje, wie rührt mich das“. Und schließlich avan-

ciert der Suff selbst zum Hauptdarsteller – die Majestät wurde anerkannt von einem, der um ihre dämonische Macht wusste. Durch Repetitionen, wie sie zwischen Vollrausch und schwerem schwarzen Kater unterlaufen, bekam der Regisseur selbst den dritten Fledermaus-Akt auch noch in Stücke. Diese Bearbeitung mit ihren eleganten Brechungen und ihren groben Theaterspäßen erwies sich als eine jener Produktionen, die den Glauben aufrecht erhalten können, das (Musik)-Theater sei doch noch eine lebendige Kunstform.

Bei Jacques Offenbachs „Orphée aux enfers“ (Brüssel 1997) diente die auf die Bühne beordnete Bierkeipe „A la Morte Subite“ – sie ist in der Querstraße hinter dem *Théâtre Royal de la Monnaie* zu finden – zugleich als Himmel und Hölle. Wie im wirklichen Leben. Unterschieden nur durch das Vor- und das Nach-der-Katastrophe: Als es in den Hades hinuntergehen musste, brach jene Lokomotive durch die Decke herab, die auf einem berühmten Foto zu sehen ist, nachdem sie durch den Kopfbahnsteig der Gare de Montparnasse auf den Boulevard hinuntergestürzt war. Die Katastrophe der großen Politik, die sich ironisch in den besten Offenbach-Operetten spiegelt, suchte Wernickes „Belle Hélène“ dann kurz nach einem der letzten Balkan-Kriege im Festspiel-Rahmen auf (Aix-en-Provence 1999, Salzburg 2000) – vielleicht mit weniger Fortune.

Mit dem Tenor Christoph Homberger reduzierte Wernicke Mozarts „Zauberflöte“ zur inszenierten deutschen Operetten-Probe: Das atemberaubende aberwitzige Solo-Programm, bei dem der Sänger in raschem Wechsel sämtliche Partien und auch den Orchesterpart mit seinem vollen Mund noch mit übernahm, entstellte das verschlissene „Machwerk“ zur Kenntlichkeit. Das war von beispielloser Radikalität aus dem Geist der Moderne und ist seither nicht eingeholt worden, so sehr im Übrigen Wernickes Artenreichtum der Operetten-Aufbereitung Schule machte. So wurde insgesamt ein kräftiges neues Interesse an einer Kunstform geweckt, die bei weiten Teilen des Publikums als restlos vernutzt und für immer abgetan galt. Doch dieses „für immer“ gibt es wohl nicht in einer Kultur, die, wie Jacob Burckhardt schon im 19. Jahrhundert diagnostizierte, „zu Renaissance befähigt“ ist.



schauspielFrankfurt
 / Unsere Spielzeit
05/06

**/ Marke Mensch
 – wie lange halten Helden?**

- // **Elekchen** / Tragödie von Eulipides / Fassung von Faouf Ghoul / ab 16. September 2005 / Regie: Christof Nel
- // **Die schwebeligen Hände** / von Jean-Paul Sartre / ab 12. September 2005 / Regie: Christof Nel
- // **Urfrau** / von Johann Wolfgang von Goethe / ab 22. September 2005 / Regie: Jorinde Dröge
- // **Die Erfindungen** / Pöhlendrama von Werner Gotwob / ab 24. September 2005 / Regie: Jorinde Dröge
- // **Die Gedanken** / von Albert Camus / ab 25. September 2005 / Regie: Martin Nimm
- // **Ruh im Ohr** / Komödie von Georges Feydeau / ab 7. Oktober 2005 / Regie: Jorinde Dröge
- // **Ein Spiegleck** / von Eilfried Jahnke / bis Ende Okt. / ab 3. Oktober 2005 / Regie: Alexander Bött
- // **Männerbande, Männerbande** / Ein Projekt von Alexander Bött / bis Ende Okt. / ab 3. Oktober 2005 / Regie: Alexander Bött
- // **For Sale** / Eine Verfilmung von Wanda Gorkin / ab Oktober 2005
- // **Konstruierte Helden** / Ein Projekt von Jorinde Dröge / ab Oktober 2005 / Regie: Jorinde Dröge
- // **Die drei Mörder** / nach dem Drehbuch von J.M. Kauter / ab 17. November 2005 / Regie: Florian Fiedler
- // **Einmal** / Schauspiel von Johann Wolfgang von Goethe / ab 19. November 2005 / Regie: Jorinde Dröge
- // **Einmal – Hölle der Frauen** / von Des Lohr / ab 26. November 2005 / Regie: Jorinde Dröge
- // **Einmal** / Komödie von Eilfried Jahnke / ab 12. Dezember 2005 / Regie: Jorinde Dröge
- // **Abend** / von Jorinde Dröge nach Goethe / Uraufführung / ab Dezember 2005 / Regie: Jorinde Dröge
- // **Schwarz auf Weiß** / Morddrama von Heiner Goebbels nach Teilens von Poe, Eilfried und Bött / 20. 3. 21. Dezember 2005 / Konzept, Regie & Komposition von Heiner Goebbels
- // **Nach den Klippen** / von Albert O. 4. 4. 4. / ab Anfang Januar 2006 / Regie: Andrea Bött
- // **Abend, einmal in Bangkok (Arbeitstitel)** / von Peter Kaiser / Uraufführung / ab 3. Januar 2006 / Regie: Peter Kaiser
- // **Die Liebe zur Leere** / von Martin Heidegger / Uraufführung / ab 26. Januar 2006 / Regie: Jorinde Dröge
- // **Madith** / Tragödie von William Shakespeare / ab Februar 2006 / Regie: Jorinde Dröge
- // **Die drei Mörder** / nach dem Drehbuch von J.M. Kauter / ab Februar 2006 / Regie und musikalische Leitung: Jorinde Dröge
- // **Über** / von Sarah Kane / ab März 2006 / Regie, Raum, Kostüm: Wanda Gorkin
- // **Wer hat Angst vor Virginia Woolf?** / Drama von Edward Albee / ab März 2006 / Regie: Martin Nimm
- // **Honecker** / Einmal in einer Bühnenkinder- und ein Garten / von Christoph Hein / Einmal in einer Bühnenkinder- und ein Garten / Zwei Romanbearbeitungen für die Theater / Uraufführungen / ab April 2006 / Regie: Jorinde Dröge
- // **Internationaler Festival Frankfurt** / 15. Festival der Union der Theatere der Europe / April 2006 / Konzept: Jorinde Dröge
- // **Wir schaffen das schon** / Ein Kommando über die Verbannten / Politische Performance, Theater und Tanz / Prinzipal 2006 / Kurator: Matthias von Pars
- // **Quartett** / von Heiner Müller / ab Mai 2006 / Regie: Uwe Troller

weitere Produktionen in der Regie von Sebastian Hartmann, Peter Kaiser, Jorinde Dröge und Florian Fiedler
 Außerdem Philosophische Salone,
 DenkTheater, nachtschwarz etc. etc.
 / Tickets: 069/13 40 400
 / www.schauspielFrankfurt.de

DAS JAHR 2005/06

W. Shakespeare: RICHARD III. / Webster: DIE TRAGÖDIE DER HERZOGIN VON MALFI • D. Flaschka: BYE BYE BAR • Eine Flughafenrevue • J. M. Staeck / C. Wolf: DIE FÜRCHTERLICHEN FÜNF KINDERMUSICAL nach W. Erbsbruch • B. Brecht: DER AUFFALTSAME AUFSTIEG DES ARTURO UI • J. Gotthelf: DIE SCHWARZE SPINNE • T. Bernhard: VOR DEM RÜHESTAND • G. E. Lessing: EMILIA GALOTTI • W. Shakespeare: DER KAUFMANN VON Venedig • Molière: DER ENGBILDETE KRANKE

Theater Konstanz
 www.konstanz.de/theater
 Kasse: (07531) 900-150

SCHLOSS THEATER CELLE

Spielzeit 2005/2006
 Intendantin: Karin F. Vei

Becket oder die Ehre Gottes
 Regie: Jan Verhulst
 Premiere: 9. September 2005

GIN ROMMÉ
 Regie: Ingrid Isenhardt
 Premiere: 7. Oktober 2005

DREI SCHWESTERN
 Regie: Ulrich Gail
 Premiere: 11. Oktober 2005

KISS ME KATE
 Regie: Peter Lehner
 Premiere: 9. Dezember 2005

GRETCHEN BHI.
 Regie: Michael Schmitt
 Premiere: 20. Januar 2006

ALLE MEINE SÖHNE
 Regie: Peter Lehner
 Premiere: 17. Februar 2006

DIE ZIMMERSCHLAGT
 Regie: Thomas Busch
 Premiere: 16. März 2006

DIE HOSE
 Regie: Jochen Schick
 Premiere: 27. April 2006

SECHS TANZSTUNDEN IN SECHS WOCHEN
 Regie: Günther
 Premiere: 26. Mai 2006

Karten: (05141) 90 50 8 75/76
 www.schlosstheater-celle.de